

VERBASCUM PHLOMOIDES.

PENTANDRIA MONOGYNIA.

VERBASCUM.

Der Kelch 5-theilig, bleibend, mit etwas ungleichen Zipfeln. Die Blumenkrone meist radförmig: die Röhre sehr kurz; der Saum abstehend, 5-theilig, mit etwas ungleichen, stumpfen, ziemlich rundlichen Zipfeln. Die Staubgefäße ungleich: die beiden unteren, längeren kahl oder auch wollig; die drei oberen, kürzeren wollig. Der Griffel gekrümmt, gegen das Ende etwas verdickt. Die Narbe stumpf. Die Kapsel 2-fächerig, 2-klappig: die Scheidewände aus den umgebogenen Rändern der Klappen gebildet.

* mit nur halb herablaufenden oder nur mit der Basis angewachsenen Blättern.

Verbascum phlomoides mit ovalen, gekerbten Blättern, deren untere, stengelständige gestielt sind, und entferntstehenden unteren Büscheln des Blüthenschweifes. (*V. foliis ovalibus crenatis, inferioribus caulinis petiolatis, anthuri fasciculis inferioribus remotis.*)

Verbascum phlomoides. Linn. Spec. pl. I. p. 253. ed. Willd. T. I. P. II. p. 1002. No. 5. Schrad. Monogr. gen. Verb. I. p. 29. Spreng. Syst. Veg. Vol. I. p. 619. Persoon Syn. P. I. p. 215. Mert. u. Koch Deutschl. Fl. B. II. p. 207. Link Handb. Th. I. p. 550. Gmel. Flor. bad. Hoffm. Flor. germ. p. 76.

Verbascum tomentosum. Lamarck Flor. fr. 2. p. 260.

Windblumenähnliches Wollkraut, Italisches Wollkraut.

Wächst vorzüglich in Taurien, Italien, so wie im südlichen Deutschland, und geht nicht so hoch nördlich wie die vorigen Arten.

Blühet vom Juni bis in den September. ♂.

Die Wurzel spindelförmig, einfach oder ästig, von bräunlich-gelbweisser Farbe, mehrere stärkere und schwächere Wurzelfasern hervortreibend, zweijährig.

Der Stengel aufrecht, steif, einfach, oder auch, besonders auf nassem und fettem Boden, ästig, stielrund, wollig-filzig, der Filz hier, so wie an den übrigen Theilen aus quirlförmig verästelten Haaren, vier bis sechs Fufs hoch — nach Schrader zuweilen auch nur einen und einen halben bis zwei Fufs hoch.

Die Blätter abwechselnd, ziemlich gedrängt, etwas wollig-filzig, mehr gelblich-grün, gerippt-aderig, fast runzlich, deutlich und grob gekerbt, oval: die wurzelständigen, oft bis einen und einen halben Fufs langen, bei der blühenden Pflanze nicht mehr vorhandenen, und untern stengelständigen gestielt, in den Blattstiel verschmälert, stumpf; die obern zugespitzt, sitzend und nur selten etwas herablaufend — bei einigen Abänderungen breit eiförmig, oder auch rundlich-eiförmig.

Die Blumen gestielt, groß, von angenehmem Geruche, schweifständig.

Der Schweif aufrecht, gipfelständig, mit vielen entferntstehenden Büscheln besetzt, pyramidal, besonders nach dem Aufblühen stark unterbrochen und sehr verlängert. Die Spindel sehr dick, stielrund, und, so wie die Blumenstielchen wollig-filzig. Die Büschel zwei- bis vierblumig, seltener fünfblumig, nebenblättrig. Die Blumenstielchen kurz, zuweilen doch schon während der Blüthe so lang wie der Kelch. Die Nebenblätter und Nebenblättchen lanzettförmig und lanzettförmig-linienförmig, lang zugespitzt, wollig-filzig, auch die der untersten Büschel nie viel länger als dieselben.

Der Kelch eine einblättrige, fünftheilige, bleibende, kaum der Hälfte der Blumenkrone gleichkommende Blüthendecke: die Zipfel angedrückt, oval, zugespitzt, auf der äußern Seite wollig-filzig, auf der innern kahl und leuchtend.

Die Blumenkrone einblättrig, radförmig, einen Zoll und darüber im Durchmesser messend, rannkelgelb — bei einer Abänderung weiß (Mert. u. Koch) —, auf der äußern Fläche etwas wollig. Die Röhre kurz und dick. Der Rand fünftheilig, flach ausgebreitet: die Zipfel rundlich oder umgekehrteiförmig-rundlich, etwas ungleich, der untere etwas größer und breiter als die übrigen.

Die Staubgefäße. Staubfäden fünf, dem Grunde der Röhre der Blumenkrone eingefügt, fadenförmig, gegen die Spitze verbreitert zur Aufnahme der Staubkölbchen: die beiden längeren kahl und gegen einander gebogen; die drei kürzeren dagegen mit an der Spitze keulenförmig-drüsenartig verdickten, weissen, zwei Linien langen, ausgebreiteten Zottenhaar-Büscheln besetzt. Die Staubkölbchen zweifächerig, die Fächer nur mit den Spitzen zusammenstossend, eingesenkt auf der oberen, inneren Seite des verbreiterten Staubfadens, der Länge nach aufspringend.

Der Stempel. *Fruchtknoten* überständig, rundlich, und so wie der untere Theil des Griffels wollig-filzig. *Griffel* fadenförmig, gegen das Ende etwas verdickt, aufwärts gebogen, länger als die längeren Staubgefäße. Die *Narbe* zweilappig, mit umgekehrteifund-länglichen, dicklichen, etwas aufwärts gebogenen, warzigen, größtentheils verwachsenen, ungleichen Zipfeln.

Die Fruchthülle. Eine zweifächerige, zweiklappige, rundlich-eirunde *Kapsel*, fast von der Länge des Kelches. *Klappen* zweispaltig. *Scheidewände* aus den eingebogenen Rändern der Klappen gebildet.

Die Samen länglich, an dem einen Ende abgestutzt, an dem anderen stumpf stachelspitzig, rufsbraun, sechs bis acht Längsfurchen zeigend und zwischen denselben zellig-grubig, an dem säulenständigen Samenträger befestigt. Das *Eyweiß* der Gestalt des Samens entsprechend, reichlich, hornartig, schmutzig weiß. Der *Embryo* klein, länglich-lanzettförmig, gerade, mitten im Eyweißkörper.

Das *Verbascum phlomoides* kommt dem *V. thapsiforme*, besonders in der Größe der Blumen am nächsten, unterscheidet sich von demselben aber 1) durch die unteren Stengelblätter, welche oval, gestielt und stumpflich sind, und nicht oval-länglich, sitzend und herablaufend und zugespitzt; 2) durch die Form des Schweifes, welcher zu allen Zeiten mehr unterbrochen ist; 3) durch die Form der Kelchzipfel, welche oval sind, und nicht oval-lanzettförmig. Mehrere Schrader'sche Arten sind für Varietäten dieser Art gehalten worden (s. Mert. u. Koch), ob mit Recht? das wird die Zukunft entscheiden. — Verwechslungen dieser Art, so wie der anderen beiden beschriebenen Arten mit den Blumen von *Verbascum nigrum* sind nicht zu erwarten, da die Staubfäden der letzteren sich so sehr durch die violetten Zottenhaar-Büschel auszeichnen.

Die Größe der schönen ranunkelgelben Blumen giebt dieser Art bei den Sammlern eben so vielen Werth als der andern großblumigen Art. Sie soll daher auch in den Apotheken des südlichen Deutschlands ziemlich häufig vorkommen. Eine *Verschiedenheit* ist weder in der chemischen Zusammensetzung, noch im Geschmack und Geruch bemerkt worden, und ihre Wirkungen und Anwendungen sind daher dieselben wie bei den andern beiden beschriebenen Arten.

Erklärung der Kupfertafel.

Das Gewächs in natürlicher Größe, in der Mitte des Stengels durchschnitten.

Fig. 1. Einzelne quirlförmig verästete Haare des wollig-filzigen Blatt-Überzuges, sehr stark vergrößert.

2. Eine *Blume*, von welcher die Blumenkrone weggenommen ist, in natürlicher Größe.

3. 4. Das mittlere der drei kürzeren *Staubgefäße*, von verschiedenen Seiten gesehen, vergrößert.

5. Eins der drüsentragenden Haare des genannten Staubgefäßes, stark vergrößert.

6. Die beiden längeren *Staubgefäße*, von verschiedenen Seiten gesehen, und auch

7. eins derselben aufgesprungen, vergrößert.

8. Der *Befruchtungstaub* sehr stark vergrößert, ohne und mit Wasser gesehen.

9. Der von dem Kelche entblößte *Stempel*, in natürlicher Größe.

10. 11. Die *Narbe* von vorn und von der Seite gesehen, stark vergrößert.

12. Die *Fruchthülle* mit dem Kelche in natürlicher Größe, und

13. dieselbe ohne den Kelch, vergrößert.

14. Der *Same* in natürlicher Größe, und auch

15. derselbe stark vergrößert, und

16. der *Quere* und

17. der *Länge* nach durchschnitten.